

Gemeinschaft fördern in einer individualistisch geprägten Gesellschaft

Thomas Widmer-Huber Fachstelle Gemeinschaft



Themen:

Die Wiederentdeckung eines authentischen christlichen Lebensstils

Individualisierung, Individualität, Kollektivismus und Gemeinschaft

Möglicher Gewinn eines gemeinschaftlichen Lebensstils

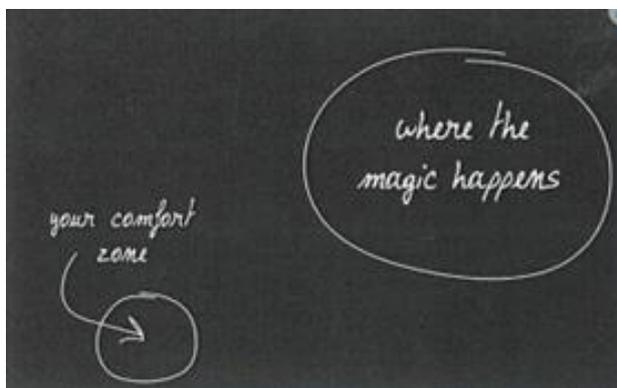
Vom Individualismus geprägte Menschen neugierig machen

Zukunftsperspektive: Das neue Jerusalem als Stadt-Gemeinschaft

Die Wiederentdeckung eines authentischen christlichen Lebensstils

Mein Fokus liegt auf dem Fördern von Gemeinschaft.¹ Von meiner Studienzeit habe ich eine prägnante Aussage des Schweizer Theologen Walter Hollenweger in bester Erinnerung. An einem Vortrag im Rahmen der Erwachsenenbildung sagte er: «Die beste Kritik des Falschen ist die Praxis des Wahren!» Damit ermutigte er, nicht bei der Kritik stehenzubleiben, sondern in Kirche und Gesellschaft eine alternative Lebenspraxis zu entwickeln. Im Blick auf die Praxis in unserer Zeit hat mich eine Aussage von Jacques Ellul angesprochen. Er war Soziologe und reformierter Theologieprofessor in Bordeaux (1912-1994). In Bezug auf den Lebensstil geht er von **Gottes Reich** aus:

«Christen sollen nicht nur einfach Gutes tun, nett sein und dabei helfen, die Welt ein bisschen zu verbessern. Sondern sie haben die Aufgabe, Wegweiser zu sein zu einer anderen Ordnung, einer anderen Art zu leben, zu einem anderen Reich, von dem wir in dieser Welt nur ab und zu flüchtig einen Blick erhaschen können, und das noch nicht vollkommen angebrochen ist.» Der Schlüssel zu einer Renaissance des Christentums im Westen sei «**die Wiederentdeckung eines authentischen christlichen Lebensstils**». Für Ellul geht es darum, eine neue Lebensart zu entwickeln, die «als Zeichen für das kommende Reich Gottes» steht.²



Mit der Komfortzone verbinde ich den **Individualismus**. Und mit dem Ort, wo das «magische» geschieht, denke ich an das volle Leben, an **attraktive Gemeinschaft**.

¹ Basis dieses Beitrags ist ein Kurzreferat an der Strategietagung der «Fachstelle Gemeinschaft» vom 24.-26. Februar 2023 in Fulda (www.FachstelleGemeinschaft.net) der Vereine Offene Tür Riehen und EmwAg e.V. Berlin).

² Widmer-Huber, Thomas: Gemeinschaft leben. Ein Plädoyer für die Gründung neuer Gemeinschaften und die Stärkung der Ortsgemeinden, Winterthur 2019, S. 61

Individualisierung, Individualität, Kollektivismus und Gemeinschaft

Individualisierung ist ein Kernbegriff der sogenannten Postmoderne. Ich habe dazu die Dissertation von Sr. Doris Kellerhals nochmals zur Hand genommen. Die Oberin der Kommunität Diakonissenhaus Riehen forschte zum Thema «Heilende Gemeinschaft in der Postmoderne unter besonderer Berücksichtigung der Benediktusregel». Der Untertitel lautet: ein Beitrag zum Bau von kirchlicher Gemeinschaft.³ Im Blick auf die Postmoderne nennt sie drei Grundbegriffe: **Pluralisierung, Differenzierung und Individualisierung**.

Postmoderne wird in den Thesen von Kellerhals als **radikale Pluralität** verstanden. Damit ist eine unüberblickbare **Vielheit** gemeint. Dem heutigen Menschen stehen unterschiedliche Sinn-, Aktions- und Orientierungsmuster gleichberechtigt nebeneinander. Fortan stehen Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit im Plural. D.h. es gibt nur noch **individuelle** Wahrheiten. Der Mensch erlebt sich in einer Vielheit von Wahrheiten, Weltanschauungen und Denkgebäuden gegenüber. Es gibt nichts Absolutes mehr, alles ist permanent in Bewegung.

Der Mensch als Individuum ist laut Kellerhals persönlich herausgefordert, sich aktiv in den unterschiedlichen «Welten» und Ebenen, in denen er leben muss, einen Platz zu suchen. Immer zahlreicher sind die Verantwortungsbereiche und Aufgaben, die an das Individuum delegiert werden. Man kann somit vom **strukturellen Individualismus** sprechen. Die Freiheit ständig die eigene Wirklichkeit zu suchen, verpflichtet zur steten, unermüdlichen Entscheidungsaktivität. Der Theologe Wolfgang Bittner spricht vom «**Individualismus als Freiheit und Zwang**». Wir stehen unter dem permanenten Zwang, wählen zu müssen. Entscheidungen trifft der Einzelne zudem meist ausserhalb von mittragenden Beziehungen, denn er ist viel weniger als vor 50 oder 100 Jahren durch gesellschaftlich vorgegebene Normen und Traditionen geleitet.⁴

Zu den Begriffen **Individualismus, Individualität** und **Kollektivismus** habe ich von Sr. Doris Kellerhals, einen interessanten Text in ihren Monatsbriefen gefunden: «Dabei unterscheiden wir zwischen Individualismus und Individualität: **Individualismus** ist ein Prinzip, eine Ideologie, welche unter allen Umständen die Interessen des Einzelnen über diejenigen der Gemeinschaft stellt. Die heute häufige Redensart `es stimmt – es stimmt nid – für mi!` ist typisch. **Individualität** hingegen meine die von Gott geschaffene Verschiedenartigkeit von uns Menschen! «Ich bin ein Original Gottes» - ist dabei charakteristisch. Unter Umständen ist es richtig und wichtig, die Interessen des Einzelnen über diejenigen der Gemeinschaft zu stellen – doch nie aus einem Prinzip heraus.

Kollektivismus hingegen stellt die Interessen der Gemeinschaft, des Kollektivs, immer über diejenigen des Einzelnen. Das führt zu Gleichschaltung und Gesetzlichkeit. Das Bedürfnis des Einzelnen wird unterdrückt. Zu den Aufgaben der «Fachstelle Gemeinschaft» gehört es auch zu sagen, welche Art von Gemeinschaft **toxisch** ist, welche Art von Gemeinschaft wir **nicht** wollen.

Gemeinschaft als Leib Christi ist eine Grösse jenseits von Individualismus und Kollektivismus! Echte Gemeinschaft untereinander ist von Gott durch Jesus Christus gestiftet. Sie ist die logische Folgerung unserer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus.»⁵

³ Kellerhals, Doris: Heilende Gemeinschaft in der Postmoderne unter besonderer Berücksichtigung der Benediktusregel. Ein Beitrag zum Bau von kirchlicher Gemeinschaft, Friedrich Reinhardt Verlag Basel 2008, S. 20ff

⁴ Kellerhals, Heilende Gemeinschaft in der Postmoderne unter besonderer Berücksichtigung der Benediktusregel, S. 20

⁵ Kellerhals, Doris: «Gemeinschaft – jenseits von Individualismus und Kollektivismus», in: Kommunität Diakonissenhaus Riehen unterwegs. Impulse aus Monatsbriefen 1986-2018, 2018

Und über **Gemeinschaft generell** schreibt Kellerhals folgendes: «Das Wesen von Gemeinschaft ist, dass die Vielfalt der Einzelpersonen zu einer Gesamtheit zusammengefasst wird, ohne dass die Einzelpersonen dabei ihre individuelle Identität verlieren.»⁶

Dann habe ich von Sr. Doris Kellerhals in einem ihrer Jahresberichte einen aufschlussreichen Text gefunden, der im inneren Zusammenhang mit Individualität und Kollektivismus steht.

«**Gott ist ein Gott des Friedens – dieser Wert ist höher als der Wert Ordnung!**»⁷ Für mich klingt beim Wert «Ordnung» positiv mit, dass eine gewisse Ordnung in der Gemeinschaft nötig ist. Aber es gilt zu vermeiden, dass sich eine Gemeinschaft in Richtung «Kollektivismus» entwickelt, wo die Interessen der Gemeinschaft, des Kollektivs, *immer* über die Interessen des Einzelnen gestellt werden.

In diesem Sinn steht Frieden *über* der Ordnung. Kellerhals schrieb weiter: «Wenn wir in der Vielgestaltigkeit unseres Lebens im Frieden mit uns selbst, im Frieden mit den anderen und im Frieden mit Gott leben, weil Christus unser Friede ist, dann ist das Ziel erreicht. Die Frage lautet: Leben wir veröhnte Gegensätze – oder Gegensätze im Widerstreit?»⁸

Von Aussagen zum Leben in Gemeinschaft spanne ich nochmals den Bogen zur **Individualisierung der Gesellschaft**. Ich möchte dabei kurz auf die **Shell-Jugendstudie 2019** eingehen: sie hat einige m.E. interessante Resultate zum Stellenwert von «Gemeinschaft» zu Tage gebracht. Die Shell Jugendstudie ist die bekannteste empirische Jugendstudie im deutschen Sprachraum. Sie wird seit 1953 regelmässig durchgeführt. Für die Erarbeitung der Studie ist seit einigen Jahren ein Team der Universität Bielefeld zuständig. Finanziert wird die Forschungsarbeit vom Mineralölunternehmen Shell Deutschland.

Im Oktober 2019 wurde die 18. Shell Jugendstudie der Öffentlichkeit präsentiert. Die Studie basiert auf der Befragung von rund 2'500 deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12-25 Jahren. Im Mittelpunkt der Befragung standen persönliche Werte und Erwartungen für die Zukunft.⁹ Was sind nun die **wichtigsten Werte**?

Familie und Beziehungen als wichtigste Themen



Quelle: Shell Jugendstudie 2019

Die wichtigsten Werte von Jugendlichen sind **gute Freunde** (97%), eine **vertrauensvolle Partnerschaft** (94%) und ein **gutes Familienleben** (90%). Ein hoher Lebensstandard ist nur für 63% der Befragten wichtig.

Wie wollen wir dies interpretieren? Natürlich müsste man jetzt verschiedene jungen Menschen fragen. Aus meiner Sicht sind Jugendliche gemäss dieser Studie offenbar *nicht* freischwebende Individualisten. Obwohl sie vom Individualismus geprägt sind, haben sie *Sehnsucht nach Gemeinschaft*: mit guten Freuden und in einer vertrauensvollen Partnerschaft. Auch ein gutes Familienleben ist ihnen wichtig. Ich finde das sehr *bemerkenswert*. Tragende Gemeinschaft ist auch bei jungen Menschen in unserer Zeit ein bedeutender Wert.

⁶ Kellerhals, Doris: Heilende Gemeinschaft in der Postmoderne unter besonderer Berücksichtigung der Benediktusregel. Ein Beitrag zum Bau von kirchlicher Gemeinschaft, Friedrich Reinhardt Verlag Basel 2008, S. 42.

⁷ Kellerhals, Doris. Jahresbericht Kommunität Diakonissenhaus Riehen 2016, S. 13

⁸ Kellerhals, Doris. Jahresbericht Kommunität Diakonissenhaus Riehen 2016, S. 13

⁹ <https://www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie/ueber-die-shell-jugendstudie.html>

Möglicher Gewinn eines gemeinschaftlichen Lebensstils

Im Blick auf die **Förderung von Gemeinschaft** möchte ich nun auf den möglichen *Gewinn* von tragender Gemeinschaft eingehen.

Was ist ein *möglicher Gewinn* bei einem gemeinschaftlichen Lebensstil? Wer gemeinschaftlich lebt, investiert sich und gibt. Aber wie ist es mit dem *Empfangen*? Welchen *Mehrwert* erleben wir? Dabei stellt sich eine Grundfrage: *Sehe* ich das, was ich empfangen? Habe ich Offene Augen für das, was Gott alles *schenkt*?

Im Blick auf den möglichen **Gewinn** habe ich vor einigen Jahren zwei A4-Papers zusammengestellt: eines mit dem Titel «**Gemeinschaftliches Leben mit Potenzial!**»¹⁰, das andere trägt den Titel «**Welchen möglichen Gewinn birgt das gemeinschaftliche Leben?**»¹¹

Im ersten Paper habe ich rund 15 Stichworte zum Potenzial festgehalten, im zweiten habe ich mehr als zehn Bereiche genannt, wie der Gewinn des gemeinschaftlichen Lebens aussehen könnte:

Ich stelle einige Punkte kurz vor:

- **Geistlich:** Gebetszeiten, Gebet empfangen, geistlich fit bleiben. Das Feiern von aufbauenden gemeinsamen geistlich geprägten Festen (Weihnachten, Ostern, Silvester, Gemeinschaftsfeste, ...)
- **Persönlichkeitsentwicklung:** Begegnung mit dem Du wird zur Begegnung mit sich selber / Lernen, sich einzubringen („Ja“ sagen) und sich abzugrenzen („Nein“ sagen), damit man im gemeinsamen Leben gut leben kann. Lernen, Prioritäten zu setzen.
- **Nachfolge- und Dienstförderung** / (indirektes) persönliches Coaching: Verantwortung übernehmen, etwas ausprobieren im kleinen Rahmen, Erfahrungen mit anderen auswerten, wachsendes Selbstbewusstsein bzw. Leben mit der Führung des Heiligen Geistes und dabei erleben, wie Gott Frucht schenkt
- **Finanziell:** durch gemeinsames Leben: Ressourcen teilen und Geld sparen -> mehr Geld für andere/andere
- **Allenfalls Gemeinschaftsräume / Garten / weitere Ressourcen nutzen:** nicht nur für Projekte, sondern auch für private Anlässe wie Geburtstags- oder Weihnachtsfeiern.

Bei einem **Netzwerk** von Gemeinschaften oder bei **Integration** in ein christliches Werk oder eine Gemeinde gibt es weitere Punkte, die ein Gewinn sein können:

- **(Längerfristig) zu etwas „Grösserem“ zu gehören:** gewisse Sicherheit, Heimat- und Familiengefühl
- **Geistlich aufbauend miteinander unterwegs sein:** Regelmässige Gottesdienste und Gebetszeiten
- **Unbeschwert Erfahrungen machen dürfen:** die Aufbaukosten und das finanzielle Risiko übernimmt die Trägerschaft
- **Freundschaftlicher Austausch** (ev. Intervision, ev. gemeinsamer Urlaub, Wochenenden, „Pizzaessen“) mit anderen Leitungspersonen oder anderen mittragenden Personen
- **Freundschaften fürs Leben** entstehen eventuell
- **Vertiefende Lebensform** für Einzelne: (lebenslängliche) gemeinschaftliche Dimension. Längerfristige „Heimat“ finden, gemeinsam alt werden: nicht „nur“ Glaubens- und Dienstgemeinschaft, auch Lebensgemeinschaft mit freundschaftlicher Dimension: genug Zeit einplanen, um zusammen Kuchen zu essen und Feste zu feiern.

Zum möglichen **Gewinn des gemeinschaftlichen Lebens** habe ich zudem Aussagen des früheren Chefarztes der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel entdeckt. In einem Interview sagte er, die

¹⁰ LINK: https://www.offenetuer.ch/files/ugd/8b8419_18e2a266f7d34cee87ee4c407a365b1c.pdf

¹¹ LINK: https://www.offenetuer.ch/files/ugd/8b8419_3ab2f72f85ce490cad239ba0dba5b491.pdf

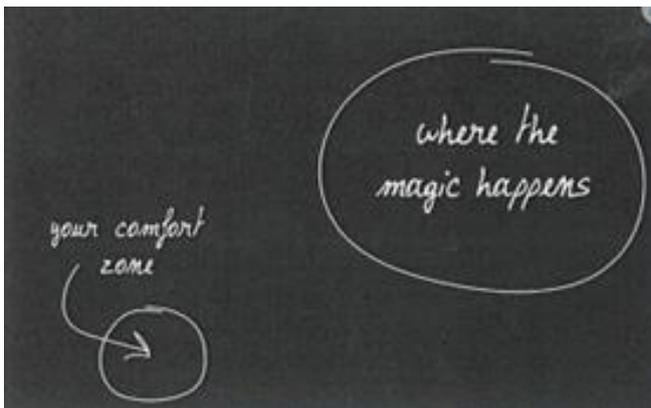
Welt sei von «einer globalen Verunsicherung erfasst worden, wie wir sie bisher nicht gekannt haben. Diese Grundstimmung erfasst Menschen, die psychisch nicht ganz stabil sind, besonders hart... Mehr Menschen als früher erleiden Panikattacken und trauen sich nicht mehr aus dem Haus... Viele Leute sind zudem länger krank und schwerer krank, was oft zu Re-signation bis hin zu Selbstmord führt.»

Im Blick auf Hilfestellungen sagte der Psychiater: «Früher wurden der Druck und die Verunsicherung von aussen durch starke familiäre Beziehungsnetze ein Stück weit aufgefangen. Heute müssen die Leute lernen, sich einen Freundeskreis und damit andere tragfähige Bindungen aufzubauen. Neue Lebensformen wie Wohn- und Hausgemeinschaften könnten einen wichtigen Beitrag leisten, dass nicht mehr so viele Menschen beim ersten Sturm einknicken und professionelle Hilfe brauchen.»¹²

Ich finde das interessant: für den *Einzelnen*, der nicht mehr stark in familiäre Beziehungsnetze eingebunden ist, plädiert er für den Aufbau eines **Freundeskreises**. Und er benennt das Potenzial von **neuen Lebensformen**, auch *präventiv* im Blick auf die seelische Gesundheit.

Vom Individualismus geprägte Menschen *neugierig* machen

Ich bin Gott von Herzen dankbar für das gemeinschaftliche Leben. Ich habe schon so viel Gutes erlebt!



Und ich danke auch Irene und vielen Freunden, Gefährtinnen und Gefährten, mit denen ich teilweise schon seit vielen Jahren unterwegs bin.

In einer individualistisch geprägten Zeit liegt mein Fokus im **Fördern von attraktiver Gemeinschaft**. Es geht darum, Menschen *neugierig* zu machen. Wenn Menschen neugierig werden, kommen sie von selbst und wollen *mehr* wissen.

Ich bin weiterhin überzeugt: **gemeinschaftliches Leben ist ein Thema mit Zukunft!**

Bleiben wir dran, indem wir

- **persönlich attraktive Gemeinschaft vorleben** (Leute können uns besuchen)
- **über positive Erfahrungen berichten**: schreiben (story telling), auch Videoclips und Filme drehen
- **Im Rahmen der «Fachstelle Gemeinschaft» Lehrbeiträge erarbeiten**, auch zu Themen, die ich jetzt nicht angesprochen habe:
 - o Was braucht es, damit Gemeinschaft **gelingt**?
 - o Was sind **Kennzeichen** von heilsamer Gemeinschaft?
 - o Welche **Gemeinschaftskultur** wollen wir pflegen?
 - o Was **blockiert** oder **zerstört** Gemeinschaft?

¹² Kellerhals, Heilende Gemeinschaft in der Postmoderne unter besonderer Berücksichtigung der Benediktusregel, S. 29

- Was baut Gemeinschaft **auf**?

Und wenn Menschen unsere Gemeinschaftsform interessant finden, kommen sie zur Beratung:

- So können wir in der Folge **Interessierte beraten**, ihren *eigenen* Weg zu finden

Zukunftsperspektive: Das neue Jerusalem als Stadt-Gemeinschaft

Ich erinnere uns an Offenbarung 21. Hier erfahren wir, dass im neuen Himmel und der neuen Erde das neue Jerusalem entstehen wird: eine riesige Stadt, 2220 Kilometer lang, ebenso breit und hoch! Diese Dimension ist kaum vorstellbar.

Es entsteht eine Stadt, die für das Zusammenleben von Menschen steht. Und in dieser Stadt wird Gott bei den Menschen *wohnen*. Denn der Seher Johannes hört eine grosse Stimme vom Thron Gottes her: «Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein» (Offenbarung 21,3).

Auch wenn unsere Gesellschaft und auch manche Christen vom *Individualismus* geprägt sind:

Wir sind eingeladen, heute und morgen *zeichenhaft* im Blick auf das Kommende zu leben: *zeichenhaft* im Blick auf das *Kommende* und den *Kommenden*.

Bildquellen: Predigtausdruck Pfr. Silas Deutscher / Internetauftritt von Shell Deutschland